

01/2013

Symptom

Unterdrückte Anteile aufdecken,
verdrängte Anteile integrieren,
Gerechtigkeit herstellen.

Neues
*Der Konflikt im Gehirn,
Der depressive Grund-
konflikt im Justizvollzug
& unsere erste
psychoanalytische
Tagung*

Denkwürdig
*Essay War „früher“
alles besser?
Essay Alles auf
einen Blick*

Vergangenes
*Der Vortrag
Psychoanalytische Über-
legungen zum Thema
Klimawandel in Köln*

Der Newsletter der

Ψ IDPAU

Interessengemeinschaft
der Psychoanalyse
an Universitäten

www.psychanalyse-universität.de

Der Konflikt im Gehirn: Zur Neurobiologie von Verdrängung, Konversion und Dissoziation

13. Februar 2013

Life and Brain Institut (Großer Seminarraum, Erdgeschoss)

Sigmund-Freud-Strasse 25, 53105 Bonn

Beginn: 13:00 Uhr

Ein Vortrag von Dr. Nikolai Axmacher

- Experimentalpsychologische Operationalisierungsversuche
- Assoziationsparadigma (Vorstellung einer Studie)
- Studien zu Konversionsstörungen
- Unterschiede zwischen Konversion und Dissoziation

Der depressive Grundkonflikt im Justizvollzug

06. März 2013

Universität Bielefeld (AudiMin)

Beginn: 18:30 Uhr

Ein Vortrag von Jörg Thomalla

- Die Theorie Melanie Kleins über präödiipale Störungen
- Psychoanalytische Theorien erklären das Tätigkeitsfeld „Umgang mit Straftätern“

Weitere Informationen zu unseren Vorträgen auf www.psychanalyse-universität.de

Wir bitten um Anmeldung über unsere Email-Adresse psa_uni@yahoo.de

Psychoanalytische Tagung: Die universitäre Psychologie auf der Couch

27. April 2013

Universität zu Köln, Hörsaal 2 (Department Heilpädagogik)

Frankenheimstraße 4, 50931 Köln

Beginn: 08:30 Uhr

Wir haben verschiedene Gastredner zu folgenden Themen eingeladen:

- Warum Psychoanalyse zur akademischen Bildung gehört, ohne Studienfach sein zu müssen (Herr Prof. Kettner)
- Das Wissenschaftsverständnis der Psychoanalyse und die derzeitige Universität (Herr Dr. Blaß)
- Staatliche versus private Universitäten am Beispiel der IPU (Herr Prof. Teising)
- Zur Notwendigkeit, analytische Kulturtheorie und klinische Psychoanalyse gemeinsam gesellschaftlich und universitär zu verankern (Frau Leiendecker)
- Im Anschluss Diskussionsrunde, zusätzlich werden die Ergebnisse der Studie „Wie wird man Psychotherapeut und wie entscheidet man sich für seine psychotherapeutische Schule?“ vorgestellt (Herr Dr. Martin/Herr Dr. Koenen)

Der Eintritt ist kostenlos! Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher.

Wir bitten um Anmeldung über unsere Email-Adresse psa_uni@yahoo.de

Aktuelle Stimmen zu unserer Petition

„Forderung von Psychologiestudentinnen und Studenten“ ist sehr auslegungsfähig

Am 16. Dezember 2012 haben wir unsere Petition mit der Forderung die Psychoanalyse in den Lehrkanon der Universitäten (speziell in das Fach Psychologie) zu inkludieren an alle Dekane staatlicher deutscher Universitäten verschickt. Mittlerweile haben wir auch einige sehr interessante Antworten auf unser Anliegen erhalten.

Die meisten Verantwortlichen versuchten Zeit zu schinden indem sie nach unserer Berechtigung für einen solchen Aufruf fragten und erstmal um mehr Informationen baten bevor sie sich in der Lage sähen auf unsere Forderung zu antworten. „Diese Forderung ist mir in dieser Form zu anonym. In wessen Namen sprechen Sie? Wer hat Sie wann wofür legitimiert?“. Andere wiederum konnten unsere Petition überhaupt nicht nachvollziehen, würden doch „Freuds Theorie der Motivation (...) eine zentrale Rolle (...) in der Motivationsvorlesung (spielen)“ oder namhafte Analytiker als Gastredner eingeladen.

In Heidelberg gibt man die Präferenz für Verhaltenstherapeutische Maßnahmen offen zu: „Obwohl Heidelberger Studierende sicher die Möglichkeit haben, psychoanalytische Themen zu verfolgen, liegt der Focus der Forschung und Lehre deutlich auf der Verhaltenstherapie. (...) Ganz im Sinne der Koordination von Schwerpunkten in Forschung und Lehre“.

Wichtigstes Argument gegen die Petition ist jedoch immer wieder der Gesetzgeber, der durch die Modularisierung der Bachelor- und Masterstudiengänge bereits Grenzen und Maßgaben vorgelegt hätte, die unmöglich zu ändern seien. Und viel wichtiger als das sei immerhin Grundgesetz § 5, Absatz 3 „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.“. Heißt nichts anderes als „hier entscheiden immer noch WIR was Sie lernen“.

Zudem seien Ausbildungsinstitute im Anschluss an das Studium besser geeignet um diverse Lehrinhalte zu vermitteln, „für die postgraduale Ausbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin mit psychoanalytischer Ausrichtung gibt es ja ausreichend Wahlmöglichkeiten, die von den (hier sehr wenigen) Studierenden, die diese Ausrichtung erlernen wollen, dann auch genutzt werden“.

Einzig und allein der Dekan der Universität Bielefeld bot uns ein Gespräch an, um „über die Bedeutung der Psychoanalyse im Studiengang Psychologie in Bielefeld zu reden“. Dieses Angebot haben wir natürlich wahrgenommen. Daraus resultiert, dass in Bielefeld zukünftig ein Psychoanalytisches Seminar eingerichtet werden soll – weitere Einzelheiten entnehmen Sie dem Artikel **Psychoanalytisches Seminar gesucht!**

Dieser Artikel repräsentiert nur einen Teil der Stimmen die wir auf unsere Petition erhalten haben. Leider haben wir noch nicht von allen Universitäten Rückmeldung erhalten. Wir halten Sie dahingehend jedoch weiterhin auf dem Laufenden. Wir lassen uns durch diese erste Welle der Entrüstung, Ablehnung und Rechtfertigung nicht entmutigen!

Psychoanalytisches Seminar gesucht!

Aufgrund der eingereichten Petition unserer Initiative ist uns vom Dekan der Klinischen Psychologie der Universität Bielefeld folgendes Angebot unterbreitet worden:

Wir können psychoanalytische Seminare an der Universität Bielefeld im Bereich der zusätzlichen Leistungspunkte im Lehrangebot aufnehmen. Einzig allein fehlt uns das Fachpersonal, welches folgende Voraussetzungen erfüllen muss:

Dem psychoanalytischen-theoretischen Konstrukt des Seminares muss eine empirische Methode (ausgewertete Fallbeispiele; EEG-Belege, Experimente, die das Konstrukt belegen o.ä.) zugrunde liegen.

Professor Dr. Werthmann hat sich bereit erklärt das Seminar im Wintersemester 2013/2014 zu übernehmen (Genehmigung durch den Qualitätsausschuss der Universität Bielefeld steht noch aus), es ist jedoch bereits klar, dass das Seminar ab dem Sommersemester 2014 von jemand anderem übernommen werden muss.

Falls Sie einen Wissenschaftler mit den entsprechenden Voraussetzungen kennen oder selber die experimentellen Anforderungen erfüllen können, melden Sie sich doch bitte umgehend bei uns, damit das Lehrangebot zum kommenden Sommersemester 2014 weitergeführt werden kann. Eine Bezahlung der Stelle ist nicht ausgeschlossen.

Es wird ein Lebenslauf, ein Abstract des Seminares sowie der Seminar-Titel benötigt.

Wir hoffen auf Ihre Hilfe, um die Etablierung der Psychoanalyse und der Psychodynamischen Verfahren voran zu treiben!

Bitte senden sie Ihre Bewerbung per Email an psa_uni@yahoo.de



War „früher“ alles besser?

„Wir leben in einer technischen und modernisierten Welt, wozu ist da noch Nachbarschaft gut und wozu bedarf es Gesellschaftsregeln?“

Ältere Generationen pflegen häufig zu sagen: „Früher, da war alles besser!“. Dass „damals“ die Welt eine andere war bezweifelt auch niemand. Wir leben heute demokratisiert und liberaler. Der moderne Mensch muss nicht mehr warten, er bestellt im Internet und kauft in 24h-Shops. Die Norm, keinen Triebaufschub zu leisten, ergibt sich diesbezüglich nicht aus ideellen Erwägungen, sondern aus der Umgebung, welche die Mittel stellt, beziehungsweise aus der Gewohnheit sich die Dinge sofort kaufen zu können.

Es stellt sich dementsprechend die Frage, wozu unter diesen Umständen noch Triebaufschub geleistet werden sollte? Wir erhalten alles möglichst zeitnah und wir schätzen unsere Dinge weniger, weil wir jederzeit Ersatz finden. Es hat sich demnach sowohl die Qualität als auch die Quantität des Konsums verändert.

Wenn das Es aus lauter Konsumgier dominiert und das Über-Ich an Bedeutsamkeit verliert, sozusagen aufgefressen wird – im Sinne von Einverleibung dann kann man annehmen, dass auch moralische Werte und Normen weniger wichtig für das Individuum werden. Die Erwartungen der Gesellschaft an das Individuum sind anders. Es stört uns weniger, wenn der Nachbar unseren moralischen Ansprüchen nicht genügt. Oft kennen wir ihn nicht einmal. „Leben und leben lassen“ dient als liberaler Großstadtslogan.

Ist so viel Toleranz generell gut? Ab wann sollte man wohl nicht mehr „leben lassen“ und für Veränderung plädieren? Der Slogan dient vielleicht als Maske, hinter der man sich des Öfteren versteckt, um sich nicht mit dem Gegenüber auseinander zu setzen. Vielleicht dient er sogar dazu nicht Stellung beziehen zu müssen? Womöglich findet sich hinter einer manifesten Scheintoleranz in Wirklichkeit eine latente ignorante Lebenseinstellung.

Erstaunlich ist, dass trotz der neusten Kommunikationsmittel, wie beispielsweise dem Internet und Telefonflatrates, die sozialen Verknüpfungen nicht qualitativ besser sind. So werden persönliche Treffen unbequemer durch die Alternative von Skype oder sozialen Netzwerken, da man sich im Internet ein ideales Selbst erschaffen kann. Das schönste Profilbild wird gewählt und gegebenenfalls überarbeitet.



Denkwürdiges

Man gibt preis, was man will, möglichst das, was vermutlich beim Gegenüber als positiv bewertet werden wird. Die ständige Erreichbarkeit über Handy und Email bringt eine zunehmende Flexibilität mit sich, die Treffen auch unverbindlicher macht. Man kann ja in letzter Stunde noch absagen oder Treffen verschieben.

Zur Aufrechterhaltung des idealen Selbst entfernt man sich daher vermutlich bewusst und gewollt voneinander. Scheuen wir uns vielleicht davor andere Menschen konstruktiv zu kritisieren, uns der Konfliktlösung wie Freud sie forderte zu stellen, indem wir zwischen Eigen- und Fremdinteressen, Egoismus und Fremdliebe eine Balance schaffen?



Die Gesellschaft erhofft sich dadurch eine „dehnbare“ Moral.

In dieser dehnbaren Moralvorstellung gibt es nicht nur die eine oder andere Seite – unser Begriff der Moral ist mittlerweile besonders geprägt durch die individuelle Ansichtswiese. Moral kann eigennützig selbstdefiniert sein und scheinbar frei von einem Einheitsbild, sie kann aber nie völlig frei von gesellschaftlichen Zusammenhängen entstehen. Schon Freud hat jenes Grundproblem der Moral angesprochen, indem er die Rolle des Triebverzichts hervorhob. Auch Kant fordert mit dem kategorischen Imperativ, dass man nach derjenigen Maxime handeln sollte, von der man zugleich will, dass sie als ein allgemeines Gesetz gültig werden kann.

Wenn man eine Maxime fordert, welche zugleich ein allgemeingültiges Gesetz werden kann, muss man diese natürlich auch selber befolgen und ist somit auch an moralische Verpflichtungen gebunden. Fordert man hingegen keine Maximen ein, dann muss man sich ebenfalls nicht an diese halten. Die Folge: Am besten interessieren wir uns nicht für Edelsanierungsoffer in Großstädten, die Klimakatastrophe oder gar die erbärmliche Situation der verarmten Studenten. Die Anonymität folgt.

Könnte es passieren, dass wir mehr und mehr an Interesse für einander und somit auch an Menschlichkeit verlieren? Wir leben in einer technischen und modernisierten Welt, wozu ist da noch Nachbarschaft gut und wozu bedarf es Gesellschaftsregeln? Moralische Verpflichtung und ein Bewusstsein für einander sind ein Gut das wir schätzen müssen, um einen Sozialstaat aufrecht zu erhalten.

Ein Über-Ich, welches sinnvoll ist, wenn es keine neurotischen Züge annimmt, verliert scheinbar an Bedeutung. Die zunehmende Bedeutung des Über-Ichs kann in Form des Altruismus sicherlich auch Freude bereiten, sie kann aber auch auf Kosten des Individualitätsdranges und des Triebaufschubes das Gemüt unzufrieden stellen.

Doch wie sagte bereits Mill? „Es ist besser, ein unzufriedener Mensch als ein zufriedengestelltes Schwein zu sein; besser ein unzufriedener Sokrates als ein zufriedener Narr.“

Alles auf einen Blick



„I can do more damage on my laptop in my pyjamas than you can do in a year in the field“, sagt der geniale Techniker Q im neuesten Bond-Film. Auch wir, die wir nicht primär mit Geheimdienstaktivität beschäftigt sind, können angeblich viel mit wenig bewegen. Die Rechenleistung eines Smartphones sei zehntausendfach größer als die des Computers, der die erste Mondlandung steuerte, liest man. In Sekunden können wir Termine, Fotos, Nachrichten, Musik und noch viel mehr steuern. Sekunden brauchen wir für einen Gang in die Bibliothek, das Treffen einer romantischen Verabredung, die Teilnahme an einer Auktion, ein Spiel mit einem Freund, den Weg auf einer Karte finden etc. „Everything at Once“, wie es in der Werbung zum neuen Windows 8 heißt.

Versprochen wird darin offenbar einerseits eine effizientere Lebensgestaltung, andererseits Individualität – das neue Betriebssystem wird nämlich auch mit dem Slogan „Express yourself“ beworben. Doch Effizienz trifft keinen Nerv. Sie kann niemals die Faszination erklären, die die Verkaufszahlen von Smartphones weltweit so hoch hält. Genauso wenig ist eine kollektive Kommunikationssucht als Erklärung zureichend, wie es die Journalistin Nina Pauer in ihrem Buch „LG;-) Wie wir vor lauter Kommunizieren unser Leben verpassen“ vorschlägt. Eine Antwort findet sich aber in Rainald Grebes fantastisch klugem Lied mit dem Titel „Das psychologische Jahrhundert ist vorbei“: „Wir liegen auf der Couch und schauen fern. Wir schälen wieder Zwiebeln, eieiei/aber da ist nun mal kein Kern.“

Das Versprechen, die unterschiedlichsten Bereiche eines zersplitternden Lebens wieder zusammenzubringen, die unterschiedlichsten Rollen einer Person zu vereinen, einen Punkt zu schaffen, an dem alle Fäden eines Lebens zusammenlaufen, kann diese Faszination schaffen. Der Begriff organizer hat die gleichen sprachlichen Wurzeln wie Organismus und verweist so auf das Ganze, das Heile, den Fluchtpunkt unserer vielfältigen gleichzeitigen Aktivitäten, den wir oft nicht erkennen können. Und so kann das Smartphone verstanden werden als der Telefon-gewordene Wunsch nach einem kohärenten, einem sichtbaren „expressed self“.

Text & Illustration: Richard Rink

Siehe hierzu:

Grebe, Rainald (2012). Das Rainald Grebe Konzert (Audio-CD). Berlin: Versöhnungsrecords (Broken Silence).

Pauer, Nina (2012). LG;-) Wie wir vor lauter Kommunizieren unser Leben verpassen. Frankfurt a.M.: Fischer.

Vorträge der IDPAU

Psychoanalytische Überlegungen zum Thema Klimawandel – 14.01.2013,
Delaram Habibi-Kohlen, Köln

Der Klimawandel - ein Thema das uns immer wieder in den Medien begegnet. Doch wie geht der Einzelne, das Individuum, mit diesem Thema um? In 13 Tiefeninterviews befragte die Psychoanalytikerin Delaram Habibi-Kohlen ihre Gesprächspartner zu diesem spannenden Thema. Die Antworten und Gedanken die dabei heraus kamen zeigten teilweise interessante Inneneinsichten.

„Viele Probanden kamen zum Interview mit der Idee, interviewt zu werden über ein begrenztes Thema mit dem Beigeschmack von Beliebigkeit. Sie entdeckten im Verlauf, wieviel das Thema mit ihnen selbst zu tun hat und waren häufig überrascht von dessen emotionaler Wucht. (...) Klimawandel wurde damit für einige Probanden unvorhergesehen zu einem Feld, in dem es um die eigenen innersten Werte und deren Konflikthaftigkeit geht, auch um die Frage, was hat eigentlich einen Wert für uns?“

Meist wurde der Konflikt dadurch gelöst, dass das Ereignis „Klimawandel und seine Folgen für uns“ ganz abgespalten wurde. Es ist ein Problem der nach uns folgenden Generationen, die irgendwann soweit von uns entfernt sind, dass wir sie nicht mehr mit uns in Verbindung bringen. So lebt es sich sorgloser und entspannter. So ist es nicht nötig Verantwortung für unser heutiges Handeln zu tragen.

Die anschließende Diskussion zentrierte sich um die Aktualität dieses Themas und die teilweise vorherrschende Gedankenlosigkeit mancher Probanden. Die Aufgabe der eigenen Verantwortlichkeit aufgrund eines angeblich unabwendbaren Schicksals, einer nicht aufzuhaltenden Naturgewalt („Die Erde, die Natur, rächt sich an uns“) schien eine viel zu einfache Lösung für diesen Konflikt.

Wir sind uns sicher, dass viele der Besucher die diesem Vortrag gelauscht haben, sich anschließend selbst die Frage gestellt haben: „Wie wirkt sich der Klimawandel eigentlich auf mich aus?“

Infoabend zur staatl. anerkannten Ausbildung zum/zur analytischen Kinder- und Jugendpsychotherapeutin/en

06. Februar 2013

Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie (IPD)

Freiligrathstraße 13, 40479 Düsseldorf

Beginn: 20:00 Uhr

Dieser Infoabend bietet ihnen Informationen zu

- Hintergründen der psychoanalytischen Wissenschaft
- Zielen der Therapieform
- Arbeitsfeldern für psychoanalytische Kinder- und Jugendpsychotherapeutinnen/en
- Voraussetzungen für den Beginn der Ausbildung

0211-1719917 • www.psychoanalyse-duesseldorf.de • Sekretariat@ipd-net.de

Infoabend zur Aus- und Weiterbildung in psychoanalytischer Psychotherapie und tiefenpsychologisch fundierter Psychotherapie

06. Februar 2013

Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie (IPD)

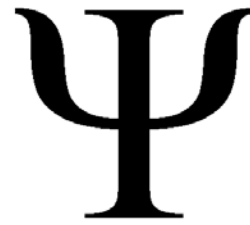
Freiligrathstraße 13, 40479 Düsseldorf

Beginn: 20:00 Uhr

Dieser Infoabend bietet ihnen Informationen zu

- Hintergründen der psychoanalytischen Wissenschaft
- Zielen der Therapieform
- Arbeitsfeldern für psychoanalytisch oder tiefenpsychologisch orientierte Ärzte und Psychotherapeuten
- Voraussetzungen für den Beginn der Ausbildung

0211-1719917 • www.psychoanalyse-duesseldorf.de • Sekretariat@ipd-net.de



"Der Konflikt im Gehirn: Zur Neurobiologie von Verdrängung, Konversion und Dissoziation"

Ein Vortrag von Dr. Nikolai Axmacher

- Experimentalpsychologische Operationalisierungsversuche
 - Assoziationsparadigma (Vorstellung einer Studie)
 - Studien zu Konversionsstörungen
- Unterschiede zwischen Konversion und Dissoziation

Mi., 13. Februar um 13.00 Uhr
Life and Brain Institut
Großer Seminarraum, Erdgeschoss
Sigmund-Freud-Strasse 25
53105 Bonn

Aus organisatorischen Gründen bitten wir
um eine kurze Anmeldung per Mail an: psa_uni@yahoo.de

Organisiert von der Interessengemeinschaft
der Psychoanalyse an Universitäten

www.pschoanalyse-universität.de

06.03.2013

Der depressive Grundkonflikt im Justizvollzug

Zur Theorie Melanie Kleins über präödiipale Störungen und psychoanalytische Theorien im Tätigkeitsfeld „Umgang mit Straftätern“.

Wir bitten um Anmeldung über unsere Email-Adresse psa_uni@yahoo.de, Stichwort „Justizvollzug“

Wo?

Universität Bielefeld
Raum: AudiMin

Wann?

06.03.2013
Beginn: 18:30 Uhr

Referent:

Jörg Thomalla
(Tiefenpsychologe)

Ψ IDPAU

Interessengemeinschaft
der Psychoanalyse
an Universitäten

www.pschoanalyse-universität.de

Die universitäre Psychologie auf der Couch

Ψ IDPAU
Interessengemeinschaft
der Psychoanalyse
an Universitäten

BILDUNG

Univ.-Prof. Dr. Matthias Kettner

*Professor für praktische Philosophie & Dekan der Fakultät für das Studium Fundamentale.
Universität Witten-Herdecke*

WISSENSCHAFT

Dr. med. Heribert Blaß

Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Psychoanalytiker (DPV)

UNIVERSITÄT

Prof. Dr. phil. Martin Teising

*Präsident der International Psychoanalytic University
Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie & Psychosomatik
Psychoanalytiker und ehemaliger Vorsitzender der DPV*

KULTUR

Dipl.-Psych. Christa Leiendecker

Psychologische Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin (DPV)

PROFESSION

Dr. R. Martin & Dr. M. Koenen

Psychologische Psychotherapeuten, Psychoanalytiker (DPV)



27. April 2013

8:30 – 16:00, Hörsaal II, Frangenheimstraße 4, Universität zu Köln.

Teilnahme kostenlos – Anmeldung wichtig!

Schreibt uns: psa_uni@yahoo.de